

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm
Predigt am 6.7.2014 zum 50. Jubiläum der Grundsteinlegung für die Christuskirche in Schweinfurt

Hes 18, 1-4.21-24.30-32

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: "Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden"? 3 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. 4 Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben. 21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. 22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. 23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? 24 Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Greueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben. 30 Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. 31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? 32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Liebe Gemeinde,

die Worte aus dem Buch des Propheten Hesekiel sind starke Worte. Sie sind starke Worte, weil hier einer ohne irgendeinen Maulkorb spricht, ohne irgendwelche diplomatische Rücksichten, ganz aus dem Herzen heraus, weil hier einer einfach leidenschaftlich zum Ausdruck bringt, was ihn im Innersten bewegt. Kehrt endlich um! - sagt Hesekiel. Ihr richtet euch doch selber zugrunde, wenn ihr so weitermacht! Kapiert doch endlich, dass solche Umkehr der Schlüssel zum Leben ist! Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

Diese Worte sind aber ganz speziell für uns heute hier in Schweinfurt auch starke Worte, weil sie die Geschichte dieser Gemeinde erzählen. Dass die Christusgemeinde 1946 überhaupt entstanden ist, war die Konsequenz des Willens zum Leben. Es war Ausdruck der festen Bereitschaft, die Schrecken der unmittelbaren Vergangenheit nicht zum düsteren Grundton der Zukunft werden zu lassen, sondern neu und anders anzufangen. Die Väter hatten saure Trauben gegessen, aber den Kindern sollten davon die Zähne nicht für alle Zeit stumpf geworden sein.

Der Zweite Weltkrieg war eine Katastrophe. Für all die Menschen, die unschuldig den Tod fanden, in den Konzentrationslagern der Nazis, in den zerbombten Städten und in den verwüsteten Dörfern. Und auch für die auf den Schlachtfeldern, die selbst gekämpft und getötet hatten und in so unendlich großer Zahl ums Leben kamen. Das Dritte Reich und der von ihm angezettelte Krieg nahmen unzähligen Menschen die Kindheit. Meine eigenen Eltern wurden Ende der 20er Jahre geboren. Als der Krieg aus war, war ihre Kindheit vorbei. So vielen ist es genauso gegangen.

Eine Katastrophe war das alles auch für all die Menschen in den Ostgebieten des Deutschen Reichs, die durch den von Deutschland begonnenen Krieg ihre Heimat verloren, die schlimme Fluchterfahrungen machten und die dann in unterschiedlichen Regionen Deutschlands, auch hier in Schweinfurt, endlich eine Bleibe fanden.

Weil die hiesige St. Johannis-Gemeinde durch die vielen evangelischen Heimatvertriebenen, die sich hier ansiedelten, zu groß wurde, gründete man die Christuskirchengemeinde und konnte dann nach 18 Jahren Provisorium am 13. Juni 1964, also vor fast genau 50 Jahren den Grundstein für diese Kirche legen. Für die Menschen, die so viel Schlimmes erlebt hatten, Menschen vielleicht auch, die Schlimmes getan oder weggeschaut und hingenommen hatten, hatte sich eine neue Zukunft geöffnet.

Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

Das sind keine leeren Sätze. Das sind keine hohlen Phrasen. Das sind lebensrettende Worte! Ja, wir sind am Leben geblieben. Und ich sage als Nachgeborener „wir“, weil es ja so gut hätte sein können, dass die sauren Trauben der Väter nun auch unsere Zähne stumpf gemacht hätten!

Es war nicht so. Und wir können gar nicht dankbar genug dafür sein. In Deutschland hat sich ein demokratisches Gemeinwesen entwickelt, das nicht ohne Fehler ist. Aber wir können die Fehler klar ansprechen und in die öffentliche Diskussion bringen. In Deutschland hat sich ein Rechtssystem entwickelt, das nicht Konflikte oder Ungerechtigkeit wegzaubern vermag. Aber es ermöglicht einen fairen Umgang damit. In Deutschland hat sich eine soziale Marktwirtschaft entwickelt, die die übergroßen Differenzen zwischen arm und reich nicht beseitigt hat. Aber sie bietet wichtige Ansatzpunkte dazu. Und sie trägt die Zielbestimmung in sich, dass der in ihr geschaffene Wohlstand auch wirklich allen zugutekommt, auch den schwächsten Gliedern.

Und, auch das darf in dem Jahr, in dem wir des Ausbruchs des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren gedenken, gesagt werden: Wir können trotz aller gegenwärtigen Spannungen auch in Europa auf viele Jahrzehnte Frieden zurückschauen. Völker, die sich im 1. und 2. Weltkrieg wechselseitig zu vernich-

ten suchten, arbeiten heute friedlich zusammen und haben sogar gerade wieder ein gemeinsames Parlament gewählt.

Und auch die Kirchen haben endlich neu denken gelernt. Noch 1915 sagte einer der damals führenden evangelischen Theologen, Paul Althaus über den gerade tobenden 1. Weltkrieg: „Wir stehen mit Gott in diesem Krieg als seine Diener, zum Tun seines Willens aufgerufen und gedungen. Darum ist es ein heiliger Krieg, und deshalb ist für jeden, der ihn mit reinem Herzen tut, dieser Krieg Gottesdienst“. Heute wissen wir ganz genau, wie sehr solche Sätze die Menschen in die Irre geführt haben. „Dem Auftrag, in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein (Joh 17, 11.14),“ so sagt eine gerade veröffentlichte Stellungnahme der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa zum 1. Weltkrieg, „ist Kirche und Theologie oft nicht nachgekommen. Diese bittere Erfahrung mahnt auch heute zur kontinuierlichen Selbstkritik in Kirche und Theologie.“

Ja, es hat sich Vieles zum Guten gewendet, seitdem diese Gemeinde gegründet wurde und dann die Kirche bekommen hat, deren Grundsteinlegung wir heute feiern.

„Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR.“ Was der Prophet Hesekiel den Menschen nach der Katastrophe gesagt hat, ist gehört worden. In Israel damals, und auch im letzten Jahrhundert hier bei uns.

Aber er stellt uns auch heute wie damals die Frage, die genau diesen Worten dann folgt: „Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Greueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben?“

Wo kehren wir uns heute von der Gerechtigkeit ab? Wo sabotieren wir den Frieden, den wir hier bei uns nun seit so langem bewahrt sehen durften? Mich beunruhigt, dass noch immer von deutschem Boden Krieg ausgeht. Ohne Kriegserklärung und ohne sichtbaren Angriff. Aber von deutschen Waffen geht Krieg aus, nicht beabsichtigt, aber in Kauf genommen.

Bei der Vollversammlung des Weltkirchenrats in Busan letzten Oktober hat eine Mitchristin aus Nigeria aus ihrem Dorf im Nigerdelta berichtet. Viele der jungen Leute tragen Waffen, die über alle möglichen Waffenhändler-Kanäle in das Dorf geraten sind. Viel schlimmes Leid wird damit angerichtet. Und die Schwester aus Nigeria sagte zu uns: Helft mit, dass die Kanäle ausgetrocknet werden!

Ich kann die Schwester aus Nigeria nicht vergessen. Deutschland ist der drittgrößte Waffenexporteur der Welt. Laut dem neuen Rüstungsexportbericht der Bundesregierung sind im vergangenen Jahr die Waffenexporte in Länder außerhalb von EU und Nato – sogenannte Drittstaaten – auf Rekordhöhe gestiegen. In vielen dieser Länder werden die Menschenrechtsstandards verletzt, die wir für uns selbstverständlich zugrunde legen. Und Kleinwaffen wie die im Nigerdelta sind ein besonderer Exportschlager. Wie kann das sein in einem Land wie Deutschland, das für sich einen der schärfsten Waffenexportkontrollstandards weltweit in Anspruch nimmt?

Vieles hat sich zum Guten gewandelt, seitdem die Deutschen nach der Katastrophe der beiden Weltkriege neu angefangen haben. Aber die Mahnung des Hesekiel hat sich nicht erübrigt. „Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist.“

Ja, das ist eine kühne Aufforderung! Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Dieser Ruf des Propheten Hesekiel ist eine Kampfansage an alles Sich-Zufrieden-Geben mit der Realität. „Gutmenschen“ kann nur einer belächeln, der „Schlechtsmenschen“ für den Normalfall hält. Ja, man kann im Hinblick auf die Humanität des Menschen schon den Mut verlieren, wenn man abends die Nachrichten schaut und die Bilder aus Syrien sieht, von den Eskalationen zwischen Israelis und Palästinensern hört und im Irak ein ganzes großes Gebiet nun in der Hand der barbarisch agierenden islamistischen ISIS-Miliz sieht.

Aber Hesekiel sagt: Ein neues Herz und ein neuer Geist ist möglich. Gott schenkt ihn euch, aber ihr müsst mitmachen! Lasst euch darauf ein! Redet euch die Realität nicht schön. Aber findet euch nie damit ab. Und Hesekiel hat Recht. Denn: Die größte Versuchung im Leben ist es, den Traum und die Realität zu vermischen. Die größte Niederlage, Träume zugunsten der Realität aufzugeben.

Der heutige Festtag ist der beste Beleg für den Horizont, der sich öffnet, wenn wir die eindringlichen Worte des Hesekiel über das neue Herz und den neuen Geist wirklich ernst nehmen. Ohne das Vertrauen darauf, dass wir Menschen uns ändern können, ohne die Hoffnung, dass schreckliche Gewalt nichts Festgeschriebenes ist, sondern zu Lernerfahrungen führen kann, ohne das alles gäbe es diese Gemeinde nicht! Ohne den Willen zum Neuanfang würden wir heute hier nicht sitzen!

Liebe Gemeinde, Sie haben hier vor 50 Jahren den Grundstein für die Kirche gelegt. Und das Geheimnis, das nach einem schrecklichen Krieg und schlimmen Fluchterfahrung die Basis für einen Neuanfang war und das Herz und Geist erneuert hat, steht in diesen Grundstein eingeschrieben: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“.

Auf ihn dürfen wir schauen, wenn wir uns die eindringlichen Worte des Hesekiel über die Umkehr zu Herzen gehen lassen und nach einer Antwort darauf in unserem Leben suchen. Ja, lasst uns immer wieder von Neuem auf Christus schauen. Er ruft uns zur Feindesliebe auf, wo wir uns in unseren Konflikten ineinander verkrallen. Er stellt uns an die Seite der Armen, wo wir vor allem unseren eigenen Vorteil suchen. Er identifiziert sich mit den Fremdlingen, wo wir Flüchtlinge als Last und Bedrohung sehen. Er verkündigt das Reich Gottes, wo wir uns jeden Tag unsere eigenen Reiche bauen.

Auch Christus schauen, das vermag unser Herz und unseren Geist wirklich zu erneuern. Christus in sich aufnehmen, ja, wie Paulus sagt, „Christus anziehen“, das macht wirklich neu. Die Herausforderung ist groß, aber noch größer ist die Kraft, die Christus uns dazu gibt.

Wer könnte zuversichtlicher in die Zukunft schauen als eine Gemeinde, die ihrer Kirche den Namen dessen gegeben hat, von dem all diese Kraft ausgeht! Wir danken heute für den Segen, der von dieser Christus-Kirche ausgegangen ist, seit vor 50 Jahren der Grund für sie gelegt wurde. Wir stellen sie von neuem unter die Obhut dessen, der damals wie heute der Eckstein für sie ist und dessen Namen sie trägt. Und wir loben und preisen Gott dafür, dass er die Christuskirchengemeinde so treu begleitet hat und genauso treu in die Zukunft führen wird. Ja, wir haben allen Grund, heute zu feiern!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN